# Arbeitsgemeinschaft Schweiz

www.arge-schweiz.de

Mitteilungsblatt Nr. 58
23. Jahrgang 2005

Mitglied im Verband Schweizerischer Philatelistenvereine · VSPhV · Bund Deutscher Philatelisten · BDPH

Mit den witzigen Kleinbogen von Uli Stein hält ein neues Produkt Einzug ins Sortiment- der offizielle Kleinbogen-Ersttagsumschlag der Schweizerischen Post. Diese Sortimentsergänzung, die einem vielfach geäußerten Kundenwunsch entspricht, erfolgt auf Anfang 2005. Die gelungene Bogenrandgestaltung der beiden Comics-Kleinbogen

**„ Freche Maus "**

bietet einen sympatisch-fröhlichen Auftakt für das neue Produkt, das künftig bei allen Kleinbogen in gestempelter Form angeboten wird.

**Die Beschäftigung mit der Briefmarke ist nicht nur eine ideale Freizeitbeschäftigung, sondern sie erbringt Spezialkenntnisse und vertieft die Allgemeinbildung.**

# Internet

**www.arge-schweiz.de** unter diesem Namen sind wir mit einer webseite für jeden Interessenten abrufbar, - rund um die Uhr und weltweit. Eine Menge Informationen sind dort ersichtlich.
Wie wichtig solch eine Informationsquelle heute ist, möchte ich Ihnen mit folgenden Daten, die ich bei den Briefmarkenfreunden Düsseldorf erhalten habe, mitteilen.
Unsere dortige Zählfunktion wurde am 02.01.04 eingerichtet. Bis zum 04.01.05 wurden 1.504 „Anklickungen" unserer verschiedenen Seiten gezählt. (Das sind circa 125 x monatlich und circa 4 bis 5 x pro Tag)

Auch gebe ich dort monatlich eine „BFD-Info an alle Mitglieder die einen Internetanschluss haben und mir ihre E-Mail-Anschrift mitgeteilt haben. Auch hiermit ist ein wichtiger Schritt zur aktuellen Unterrichtung unserer Mitglieder getan.

So etwas ähnliches können wir auch unseren Mitgliedern der Arge Schweiz anbieten.
Falls Sie also ihre E-Mail-Anschrift uns mitteilen, können sie wählen
a) unser Info-Dienst wird sie in unregelmäßigem Turnus informieren;
b) ihre E-Mail-Anschrift wird in unseren Mitteilungsblättern veröffentlicht zu Kommunikation untereinander.
Wählen also bitte aus ob und wie sie zukünftig über E-Mail informiert werden möchten.

Erwartungsvoll sehen wir ihrer Nachricht entgegen.
Ihre Redaktion

# Impressum

Zusammensetzung des Vorstandes: **www.arge-schweiz.de**

1.Vorsitzender: **Werner Bensing**, Berlinerstr. 85, 52428 Jülich ☎ 02461 / 7998
e-mail: werner.bensing@t-online.de

Geschäftsführer: **Christian Schlachetzki**, Rethelstr. 133, 40237 Düsseldorf ☎ 0211 / 671386
+ Schriftleitung e-mail: schlachetzki@t-online.de

Kassierer: **Robert Claßen**, Schwedenschanze 21, 52428 Jülich ☎ 02461 / 1581
e-mail: robertclassen@freenet.de

| Postbank Köln | Konto-Nr.: 437779-504 | BLZ 370 100 50 |
|---|---|---|

IBAN: DE 51 3701 0050 0437 7795 04 ◈ BIC: PB NK DE FF

Rundsendeleiter: **Willi Theißen**, Schloßparkstr. 31, 52072 Aachen ☎ 0241 / 173689
e-mail: willitheissen@aol.com

| Postbank Köln | Konto-Nr.: 251881500 | BLZ 370 100 50 |
|---|---|---|

Regionalleiter Süd: **Werner Prautzsch**, Blarer Str, 2, 88250 Weingarten ☎ 0751 / 44773

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.
Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und Übersetzung.
Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.
Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

**Zur Einleitung/Impressum/Inhalt** 1
**Besondere Ehrung** 2
**Vorwort** 3
**Reg-treffen Düsseldorf/Sindelfingen Ergebnisse der 45. Auktion** 5
**Großes beginnt mit einem Brief** 6
**Christbaumschmuck** 7
**100 Jahre Relativitätstheorie** 8
**Wunderbare Symphonie** 9
**Autosalon in Genf** 10
**pro juventute** 11
**Stehende Helvetia - Interesse am Plattieren** 13
**Die Schutzbriefe der Schweizerischen Gesandtschaft in Budapest** 14
**Sammleranfrage** 16
**Postgeschichte Nr. 100** 17
**Die Inlandporto-Varianten der Schweizer Post während der Strubelzeit (1854-1863)** 18
**Ansichtskarte vom 15.09.1912 Zeitung-Formular Bordereau Nr. 3030a** 19
**Nachtrag/Berichtigung für Mitteilungsblatt Nr. 57** 21
**Strubel: Die sogenannten „Bananen"** 22
**Klischeefehler: Farbloser Fortsatz unter 2.I von CENTESIMI** 23

# Besondere Ehrung

Sehr geehrter Herr Werner Bensing,

wenn es Sie nicht gäbe, wie hätte sich dann die Erforschung und Bearbeitung ihrer philatelistischen Betätigungsgebiete entwickelt?
Wir kennen Sie seit vielen Jahren und können mit großer Bestimmtheit sagen:
Ohne Sie,
sehr geehrter Herr Bensing,
wäre zumindest die Briefmarkenkunde und Postgeschichte heute ärmer, weniger überschaubar, mehr zersplittert und weitaus weniger koordiniert.
Bei Ihnen laufen viele Fäden der Philatelie zusammen:
Sie sind der Gründer der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHWEIZ,
Herausgeber / Mitherausgeber deren Mitteilungsblätter, Autor von Artikeln und Broschüren,
Ersteller erstklassiger Exponate,
sind in herausragender Leitungsfunktion,
genießen auch als Preisrichter wegen Ihrer universellen Kenntnisse der Briefmarkenkunde und Postgeschichte und Ihrer Unvoreingenommenheit bei der Beurteilung von Sammlungen ein hohes Ansehen.
Nicht nur die Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHWEIZ haben Ihnen viel zu danken,
dies wird auch besonders durch die Überreichung
der Ehrenmedaille des Schweizerischen Consilium Philatelicum
sehr deutlich.
Wir, die Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHWEIZ, gratulieren Ihnen herzlich für diese
„ ***besondere Auszeichnung*** “,
danken Ihnen für Ihr Engagement und hoffen Sie noch lange, bei bester Gesundheit,
an der Spitze unserer Gemeinschaft zu haben.

Für die
Arbeitsgemeinschaft SCHWEIZ
die Redaktion

## Sindelfingen 2004

von Ursula Mitterhuber

Sollte man in diesem Jahr mit großen Lettern schreiben. Für uns Leute von der ARGE Schweiz ein voller Erfolg. Auch für unseren BIG BOSS, Herrn Bensing, der vom Consilium die Ehrenmedaille verliehen bekam (Abb. links). Ein Traum, allein vom Format her, absolut passend. Ich selbst holte mit einen 2. Platz im Einrahmenwettbewerb, wofür ich lange kämpfen musste, aber S 04 machte es möglich (oder jemand konnte Wünsche lesen). Vom Regionaltreffen (Abb. unten) war ich sehr überrascht, konnte ich mir doch bisher darunter nichts vorstellen: ein wirres Durcheinander von Taschen, Kartons, Alben nebst vielen Mitgliedern, die dieses verursachten. Aber trotzdem fehlte unser Gütezeichen nicht, das besagte rote Fähnchen.

Es waren nicht nur Herren von der Partie, sondern auch die Damen wie Ehefrauen, Sammlerinnen und Ausstellerinnen. Mein Resümee, im nächsten Jahr wieder „hautnah" dabei zu sein, ganz bestimmt. Zum Abschluss bleibt noch zu sagen, dass unser INFOSTAND, die legendäre Nr. 26, stets gut besetzt und sehr „gefragt" war.

Sindelfingen und mehr ...

## Vorwort

von Christian Schlachetzki

Auch das Jahre 2004 war für die Arge SCHWEIZ wieder ein „erfolgs- und arbeitsreiches Jahr. Besonders erwähnen möchte ich unsere Beteiligungen (*Werbestand*) auf der „Internationalen Essener Messe“ und in „Sindelfingen“, sowie die Regionaltreffen (Frühjahr und Herbst) in Düsseldorf mit ihren Auktionen, die Höhepunkte unseres Vereinslebens waren. Aber auch die Mitteilungsblätter und Sonderdrucke sollen nicht unerwähnt bleiben. Zeugen sie doch von einer intensiven und lehrreichen Informationsquelle für unsere Mitglieder.

Danken möchte ich allen unseren Autoren, die es mir mit ihren Beiträgen ermöglichten, wieder zwei interessante Hefte zusammen zu stellen, die hoffentlich ihren Beifall fanden. Zeigen sie doch beispielhaft, dass unsere Mitglieder nicht nur Sammler im allgemeinen Sinne sind, sondern sich auch intensiv mit der Briefmarkenkunde und Postgeschichte beschäftigen und so immer wieder Erwähnenswertes berichten können.
An dieser Stelle möchte ich sie ermuntern, doch auch einmal zur Feder zu greifen und sich an einen Artikel heranzuwagen. So schwer ist das nicht.

Danken möchte ich besonders allen Mitgliedern, die mir zum zurückliegenden Weihnachtsfest und Jahreswechsel alle guten Wünsche mit auf den Weg in das Jahr 2005 gegeben haben.

Abschließend möchte ich noch an unsere Vereinskasse erinnern. Jede Beitragszahlung die ohne Mahnung eingeht, erspart uns die leidigen und teuren Mahnungskosten.
Somit freuen wir uns über alle rechtzeitig eingehende Beitragszahlungen. Wer noch etwas besonders tun möchte und kann, den möchte ich auf die Möglichkeit einer Spende hinweisen.

Verbleibe mit freundlichen Grüßen aus Düsseldorf
Ihr Christian Schlachetzki

*Termine,*
*bitte schon jetzt*
*fest vormerken :*

**Düsseldorf** Regionaltreffen der Arbeitsgemeinschaft SCHWEIZ
Samstag, den 12. März 2005 ab 10 Uhr
Vereinszentrum der Briefmarkenfreunde Düsseldorf, Bachstr. 148 (*Nähe Bilker Bahnhof*)

**Düsseldorf**
Regionaltreffen West
am Samstag, den 8. Oktober 2005 ab 10 Uhr
im VZ der Briefmarkenfreunde Düsseldorf
Bachstr. 148 (*Nähe Bilker Bahnhof*)

Gegen 12 Uhr wird die 47. Vereinsauktion durchgeführt

Informationen, Hinweise, Tausch, Auktion
Kaffee und Kuchen

**Sindelfingen**

23. Regionaltreffen Süd
am Sonntag, den 30. Oktober 2005
im Novotel
direkt neben der Messe

Ab 9,30 Uhr bis circa 13 Uhr

## Ergebnisse der 45. Vereinsauktion vom 9.10.2004

| Los | Ergebnis | Los | Ergebnis | Los | Ergebnis | Los | Ergebnis | Los | Ergebnis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | | 17 | 36,-- | 33 | 2,-- | 49 | 35,-- | 65 | 52,-- |
| 2 | 6,-- | 18 | 36,- | 34 | 10,-- | 50 | 12,-- | 66 | 6,-- |
| 3 | 24,-- | 19 | 6,-- | 35 | 4,-- | 51 | 12,-- | 67 | 3,-- |
| 4 | 210,-- | 20 | 7,-- | 36 | 4,-- | 52 | 15,-- | 68 | 4,-- |
| 5 | 22,-- | 21 | 10,-- | 37 | 21,-- | 53 | 8,-- | 69 | 5,-- |
| 6 | 21,-- | 22 | 7,-- | 38 | 13,-- | 54 | 11,-- | 70 | 8,-- |
| 7 | | 23 | 5,-- | 39 | 25,-- | 55 | 7,-- (Los) | 71 | 13,-- |
| 8 | 40,-- | 24 | 4,-- | 40 | 21,-- | 56 | 15,-- | 72 | 11,-- |
| 9 | 9,-- | 25 | 3,-- | 41 | 3,-- | 57 | 10,-- | 73 | 5,-- |
| 10 | 5,-- | 26 | 82,-- | 42 | 7,-- | 58 | 6,-- | 74 | 5,-- |
| 11 | 16,-- | 27 | 55,-- | 43 | 7,-- | 59 | 3,-- | 75 | 2,-- |
| 12 | 5,-- | 28 | 10,-- | 44 | 10,-- | 60 | 7,-- | 76 | 16,-- |
| 13 | | 29 | | 45 | 8,-- (Los) | 61 | 5,-- | 77 | 50,-- |
| 15 | 7,-- | 31 | 15,-- (Los) | 47 | 24,-- | 63 | | | |
| 16 | 6,-- | 32 | 9,-- | 48 | 22,-- | 64 | 5,-- | | |

# Großes beginnt mit einem Brief

Neue Dauermarken zur Briefschreibe-Kampagne

Der Brief steht im Mittelpunkt der Werbekampagne, die seit dem 1. November 2004 lanciert wird. Unter dem Motto „Grosses beginnt mit einem Brief" erstrahlt er in neuem Glanz. Der Schweizer Starfotograf Rene Burri hat dafür vier seiner meisterhaften Bilder beigesteuert.

Viele große Geschichten nehmen ihren Anfang mit einem Brief. Dieser Gedanke liegt auch den vier neuen Briefmarkensujets zu Grunde Die ausgewählten Bilder zeigen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen. Ihre emotionale Verbundenheit wird vom großen Schweizer Fotografen Rene Burri fühlbar zum Ausdruck gebracht. Jede der vier Fotografien erzählt ihre eigene Geschichte - und immer kann der Brief Bestandteil davon sein.

Rene Burri, 1933 in Zürich geboren, wurde mit seinen bedeutenden Reportagen in den 50er-Jahren bekannt. Weltberühmt wurde er durch seine Bildserien von Picasso und Giacometti, sowie durch das Porträt des kubanischen Revolutionärs Che Guevara aus dem Jahr 1963. Seit 1959 ist Burri Mitglied der renommierten Fotoagentur Magnum.

Seine Bilder sind Kunstwerke, die berühren. In ihnen erkennen wir uns selbst; Erinnerungen und Träume werden in uns wach. Und vielleicht auch die Lust, zu Papier und Stift zu greifen.

Briefe sind emotional: Sie wecken Gefühle, machen Wichtiges noch wichtiger und drücken Wertschätzung aus. Briefen können wir etwas beilegen. Briefe bewahren wir auf. Und mit unserer Unterschrift geben wir viel Persönliches mit. Diese Stärke des Briefes werden durch die neue Kampagne hervorgehoben. Ihr Leitgedanke „Großes beginnt mit einem Brief" ist auf jeder der neuen Briefmarken in jeweils einer der vier Landessprachen der Schweiz abgedruckt - und verleiht damit jedem Brief die Wichtigkeit, die er verdient.

Die Briefmarken haben alle den Wert von CHF 1,00 und sind ab 3. Januar 2005 gültig.

## Sonderblock „Christbaumschmuck“
Weihnachtliche Zeichen der Zeit

Wer zur Jahreswende hin seine Post verschickt, verleiht diesen Briefen und Karten gerne vom äußeren Bild her einen festlichen Eindruck, was mit kleinen, kunstvollen Briefmarken bekanntlich gelingt. Sie bereichern den Austausch persönlicher Gedanken zwischen Menschen und öffnen oft auch Türen in die Vergangenheit, in die Stuben von damals.

Im Frühjahr 2000 kam die Anfrage der Post, ob ich (*Bernadette Baltis aus Zumikon*) dieses Thema bearbeiten möchte. Aber gerne! Denn eine weihnächtliche Markenserie mit altem, echten Weihnachtsschmuck zu entwickeln, war eine besondere Herausforderung. Die Wertzeichen sollen Charme und Wärme ausstrahlen, sowie Zeichen und Symbole vergangener Zeiten zeigen. Vorgesehen war, dass Jahr für Jahr jeweils im November eine Marke herausgegeben wird und dass sie alle im optischen Auftritt und in der Farbgebung wie eine Familie wirken sollten.

Wie packt man eine solche Arbeit an? Echten Schmuck fand ich bei Anton P. Zobrist in Ebmatingen, der die größte europäische Sammlung von altem Weihnachtsschmuck besitzt. In Gesprächen und beim Suchen nach Kleinoden fanden wir wunderschöne Sammlerstücke, leichtgewichtige, verletzliche Kunstwerke von damals, unterschiedlich in den Merkmalen, in Herkunft und Machart. So reifte der Vorschlag heran, jedem geografischen Gebiet eine Marke zu widmen, ausgewogen und doch unterschiedlich voneinander. Da die Post keine gestalterische Sonderwünsche hatte, konnte ich (*auch mit dem Rat von Herrn Zobrist*) aus dieser großartigen Sammlung die wunderschönen kleinen Dinge auswählen und für die Zeit der Gestaltung ins Atelier mitnehmen.

Mit vielen Skizzen fand ich den Weg für Form und Inhalt dieser Marken. Daraus geht hervor, was sich eignet und was nicht. Die Originalvorlagen werden im A4-Format erstellt. Als Farbstiftzeichnung, mit Fotos, als Collage oder Kombinationen davon. Was im Großen stimmt, muss auch in der siebenfachen Verkleinerung als Briefmarke überzeugen. Und darin liegt ein bedeutender grafischer Teil dieser Arbeit: Die vielen Elemente einer Idee so zusammenzufügen, dass Bild, Text, Markenwert usw. harmonisch wirken und die Botschaft verstanden wird. Fantasie allein genügt nicht - visuelle Logik gehört ebenso dazu.

Der Arbeitsablauf erfolgt bei mir in drei Schritten. Der erste ist für Recherche, Einlesen ins Thema, Gespräche mit Fachleuten bestimmt. Der zweite ist die Entwurfs-, manchmal auch die Leidensphase. Der dritte Schritt ist das Erstellen der Reinzeichnung, also der reproduktionsfertigen Druckvorlage, wo alles bis ins letzte Detail stimmen muss.

Dass mich diese Kleinkunst fasziniert, hat damit zu tun, dass ich kulturelle Wert-Zeichen setzen kann, die den Alltag bereichern und geschichtliche Ereignisse in anmutiger Form wiedergeben. Was sich ja oft millionenfach als sympathische Briefbotschaft verbreiten lässt.

## Kunstkartenset 2004 der Schweizerischen Post
Christbaumschmuck

Dieses Kunstkartenset beinhaltet fünf Kunstkarten und Briefumschläge sowie einen Sonderblock Weihnachtsmarken 2004 mit den passenden Motiven zu den jeweiligen Karten.

Gestaltet wurde diese Kunstkarten wie die Weihnachtsmarken von Bernadette Baltis aus Zumikon. Der Sonderblock der Weihnachtsmarken ist Bestandteil dieses Kunstkartensets und soll die Umschläge mit passenden Motiven veredeln. Jeder Kunstkarte ist ebenfalls ein weißes Blatt beigelegt, das sie mit ihrer persönlichen Nachricht versehen können. Übermitteln sie ihrer Familie, Freunden und Bekannten ihre besten Weihnachts- und Neujahrsgrüße mit diesen edlen Kunstkarten, die ausschließlich im Set erhältlich sind. Gegenüber vergleichbaren Kartensets weist dieses Kunstkartenset ein äußerst attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis auf.

## Sondermarke 100 Jahre Relativitätstheorie

Albert Einstein: verehrt und unverstanden

Albert Einstein - kein anderer Forscher wird so verehrt und gleichzeitig so wenig verstanden wie das Jahrhundertgenie.

„Woher kommt es, dass mich niemand versteht und jeder mag?", hat sich der am 14. März vor 126 Jahre in Ulm geborene Einstein einmal in einem Zeitungsinterview gewundert. „Einstein hat unser Weltbild verändert wie kaum ein anderer Wissenschaftler", erklärt der deutsche Physiknobelpreisträger Wolfgang Ketterle.

„Er brachte der Menschheit die Erkenntnis, dass selbst Dinge wie Zeit und Raum keine fest vorgegebenen Größen sind", ergänzt der geschäftsführende Direktor des Albert-Einstein-Instituts der Max-Planck-Gesellschaft, Professor Bernard F. Schutz. „Das hatte auch Auswirkungen auf Philosophie, Kunst und Literatur."

In seinen „Wunderjahren" 1905 hatte Albert Einstein gleich vier bahnbrechende Arbeiten veröffentlicht, darunter die Spezielle Relativitätstheorie, die auch direkt zur berühmten Formel $E = mc^2$ führte. Demnach ist Masse nichts anderes als eine konzentrierte Form von Energie. Die andere Konsequenz der Speziellen Relativitätstheorie ist, dass Raum und Zeit miteinander verwoben sind.

So unergründlich Einsteins Erkenntnisse vielen bleiben mögen, so groß sind ihre Auswirkungen auf den Alltag. „Auf Einsteins damaligen Ideen gründete beispielsweise die gesamte Laser-Technik", erläuterte Schutz.

Nobelpreis erhalten.

Einstein hatte - ebenfalls 1905 - in einem von ihm selbst als „sehr revolutionär" bezeichneten Aufsatz dem Licht unter bestimmten Umständen auch die Eigenschaft von Teilchen zugesprochen und brach so mit der mehr als 100 jährigen Gewissheit der Physiker, dass Licht eine Welle sei. Dieser Beitrag zur Quantenphysik, nicht die Relativitätstheorie, brachte ihm 1921 den Physiknobelpreis. Das Satellitennavigationssystem GPS würde ohne die Relativitätstheorie nicht funktionieren. Denn Uhren laufen nach den Gesetzen dieser Theorie in der Erdumlaufbahn etwas schneller als am Erdboden.

„Die Uhren der GPS-Satelliten wurden daher so gebaut, dass sie am Erdboden etwas nachgehen, damit sie in der Umlaufbahn synchron mit denen am Boden laufen", erläuterte Schutz. „Ohne diese relativistische Korrektur würde GPS innerhalb von Stunden nicht mehr mit der gewünschten Genauigkeit funktionieren".

Von Ulm via Bern nach Princeton.

Einstein wurde am 14. März 1879 als Sohn eines jüdischen Kleinunternehmers in Ulm geboren. Nach seinem Studium am Polytechnikum in Zürich nahm er eine Stelle beim Patentamt in Bern an und heiratete seine Studienkollegin Mileva Maric, mit der er drei Kinder hatte.

1919 wurde seine Ehe mit Mileva geschieden, er heiratete seine Cousine Elsa. Nach der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler entschloss sich Einstein, von einem Forschungsaufenthalt in den USA nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren, und wurde von den Nazis ausgebürgert.

1955 starb Einstein 76-jährig in Princeton (US-Staat New Jersey), ohne jemals wieder deutschen Boden betreten zu haben.

## Die Berner Jahre Albert Einsteins: Relativitätstheorie entstand an der Kramgasse

Albert Einstein arbeite von 1902 bis 1909 in Bern beim Eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum, von 1903 bis 1905 wohnte er an der Kramgasse 49 in der Altstadt. Die Diskussionen mit Freunden und seinem Arbeitskollegen Michele Besso trugen wesentlich zur Entstehung wissenschaftlicher Arbeiten bei, die Weltruhm erlangten.

In der Schrift „Zur Elektrodynamik bewegter Körper" untersuchte Albert Einstein die grundlegenden Begriffe der Physik wie Zeit, Gleichzeitigkeit oder Länge mit Bezug auf das „Prinzip der Relativität". Ebenfalls im Jahr 1905 veröffentlichte er „Ist die Trägheit eines Körpers von seinem Energieinhalt abhängig?, einen Nachtrag zur Speziellen Relativitätstheorie, und für die Abhandlung über die Lichttheorie erhielt Einstein 1921 den Nobelpreis.

Kurz vor seinem Tod meinte Einstein: „Von den Erlebnissen wissenschaftlicher Art, die jene glücklichen Jahre brachten, erwähne ich nur ein einziges: die Relativitätstheorie". Er nannte sie „die glücklichste Idee meines Lebens". Schon früher hatte er gesagt: „Die Spezielle Relativitätstheorie ist an der Kramgasse in Bern entstanden und die Anfänge der Allgemeinen Relativitätstheorie ebenfalls in Bern".

Wenn es um Musik ging, wich die Zurückhaltung, mit der er den Menschen in seinem ausgeprägten Individualismus sonst begegnete, einer freundschaftlichen Offenheit. Durch sein Violinspiel erfreute er oft Angehörige und Freunde. 1909 verließ er Bern und lehrte kurze Zeit an der Universität Zürich. Nach einem Abstecher an die Universität in Prag kehrte er von 1912 bis 1914 als ETH-Professor nach Zürich zurück.

## Sondermarke: Wunderbare Symphonie - merci

Das Matterhorn kommt aus Afrika

Das Wahrzeichen von Zermatt, die weltberühmte Pyramide des Matterhorns, besteht nach den Erkenntnissen der Geologen zu einem beträchtlichen Teil aus Gesteinen afrikanischer Herkunft.

Die Basis des Matterhorns setzt sich aus Sedimentgestein (Kalkschiefer, Tonschiefer) und Gesteinen der ozeanischen Kruste (Grüngesteine) des ehemaligen Bodens des „Tethys"-Urmeeres zusammen; die Spitze hingegen besteht ab etwa 3400 Metern Höhe aus deutlich andersartigen Gesteinen, hauptsächlich metamorphen Graniten und Gneisen der zur afrikanischen Kontinentalplatte gehörenden apulischen Platte. Die Ursache für das heutige enge Zusammenliegen ozeanischer Meeresablagerungen und afrikanischer Gesteinstypen liegt in der Alpenbildung.

**Afrikanische Platte in Bewegung.**
Vor über 100 Millionen Jahren lag zwischen der europäischen und der afrikanischen Kontinentalplatte die so genannte Tethys, das Urmeer. Darin gelangten Meeressedimente zur Ablagerung, es bildete sich aber auch neue ozeanische Kruste, die so genannten Ophiolite, auffällige Grüngesteine. Zu dieser Zeit begannen sich die ursprünglich zusammenhängenden Kontinente Südamerikas und Afrika zu trennen; der Südatlantik entstand.

Als Ausgleichsbewegung dazu bewegte sich die afrikanische Platte im Gegenuhrzeigersinn auf die europäische Platte zu und schob dabei die Sedimente und vulkanischen Gesteine des Meeresgrundes wie eine Planierraupe vor sich her. Vor 45 Millionen Jahren prallten die beiden Platten aufeinander, wobei sich der Randbereich der europäischen unter die afrikanische Platte schob. Im weiteren Verlauf der Alpenbildung wurden die Sedimente und vulkanischen Gesteine des ehemaligen Meeresgrundes unter die Gesteine der afrikanischen Platte geklemmt und in die Tiefe gezogen.
Dabei wurden die betroffenen Gesteine unter großem Druck und hohen Temperaturen derart stark umgewandelt (Metamorphose), dass sie kaum mehr Ähnlichkeiten mit dem ursprünglichen Gestein aufweisen.

**Einzigartige Geologie.**
Im Zuge dieses gewaltigen Deckenschubes wurden die Gesteine des Matterhorns um einige Hundert Kilometer nach Norden verschoben. Eine weitere eigenartige Konsequenz dieses Vorganges ist, dass durch diesen Schub nun ältere Gesteine der Gipfelpartie des Matterhorns über deutlich jüngeren Gesteinen an dessen Basis liegen. Es ist somit nicht nur die charakteristische Silhouette, die das Matterhorn als einzigartigen Berg auszeichnet, auch die Geologie des Matterhorns ist einzigartig.

**Gipfel als Überreste.**
Andere berühmte Alpengipfel ( zum Beispiel: Dent Blance, Pigne d'Arolla und Weisshorn ) sowie große Teile der Ostalpen sind ebenfalls afrikanischen Ursprungs. Ihre heutige Form erhielten diese Berggipfel durch die seit Jahrmillionen andauernde Erosion von Wind, Wasser und Gletscher. Nur noch die bescheidenen Reste der höchsten Gipfel zeugen heute als Klippen von der ursprünglich zusammenhängenden mächtigen afrikanischen Kontinentalplatte und ihrer bewegten Geschichte und Reise.

# Autosalon in Genf

Automobilgeschichte wird auch in der Schweiz geschrieben

Vom 3. bis 13. März 2005 feiert der Automobil-Salon seine 75. Ausgabe und gleichzeitig sein 100-jähriges Bestehen. Einmal mehr wird im Palexpo in Genf die Faszination rund um die Automobilität mit vielen Neuheiten zur Schau gestellt. Der Genfer Automobil-Salon ist die einzige in Europa im Jahresturnus durchgeführte Automobilmesse. Bereits zum dritten Mal gelangt der Automobil-Salon zu Briefmarkenehren.

**Frühere Sondermarken**

Die Schweizerische Post hat bereits zwei Sonderbriefmarken zu Autosalonjubiläen herausgegeben, nämlich in den Jahren 1955 (25. Durchführung des Automobil-Salons) und 1980 (50. Automobil-Salon). Auf der Briefmarke von 1980 zeigt der Genfer Grafiker Jean Ongaro einen «Pic-Pic»-Oldtimer als Vertreter einer ehemals bekannten, jedoch längst verschwundenen Genfer Automobilfabrik.

Die erste „Nationale Automobil- und Fahrradausstellung" fand vom 29. April bis 7. Mai 1905 in Genf statt. Bundesrat Ludwig Forrer eröffnete die Messe, an der sich 59 Aussteller im Palais du Conseil General präsentierten und die von Anfang an sehr erfolgreich war. Nach einer zweiten Ausgabe im Folgejahr in Genf und einer dritten 1907 in Zürich eröffnete der vierte Automobil-Salon erst 1923 wieder seine Tore, diesmal im Batiment electoral in Genf.

**International seit 1924**

Angesichts des Erfolges im Inland entschied sich da ständige Comite, das 1923 gegründet wurde, die Ausstellung 1924 dem Ausland zu öffnen. Der erste "Salon international de l'automobile, de la moto et du cycle" wurde von Bundespräsident Ernest Chuard in Genf feierlich eröffnet. 68.000 Besucher kamen, um 200 Aussteller zu sehen. Die Messe beflügelte den Verkauf: In einem einzigen Jahr schnellte die Anzahl Motorfahrzeuge in der Schweiz von 33.000 auf 39.000.

Nach einem Unterbruch während der Kriegsjahre eröffnete der Genfer Salon als erste vergleichbarer Großveranstaltungen 1947 wieder seine Tore. Der Erfolg war beachtlich. 305 Vertreter stellten auf einer Gesamtfläche von 9.600 Quadratmeters aus.

**Palexpo heute**

Seit März 1982 findet der Automobil-Salon im Messe- und Kongresszentrum Palexpo statt, das im Dezember 1981 eingeweiht wurde. Obschon das Gelände mehrmals erweitert wurde - 1987 Halle 5, 1995 Halle 7 und 2003 Halle 6 -, hat der Salon immer die gesamte Fläche voll ausgeschöpft, die allerdings in gut 20 Jahren verdoppelt wurde!

Auch die Besucherzahlen steigen ständig. Im Jahr 2000 wurde die 700.000-Marke überschritten und 2004 konnte mit 730.000 Eintritten ein absoluter Besucherrekord verbucht werden. Der Salon ist die einzige internationale Automobilmesse, die den Jahresturnus beibehalten hat.

Nicht nur die anerkannten Stärken in der Organisation und Infrastruktur erklären die besonders Stellung des Salons, sondern auch der einzigartige Standort. Denn die Schweiz weist selbst keine großen Automobilhersteller aus und ermöglicht daher das freie Spiel des Wettbewerbs, bei dem alle Aussteller gleichberechtigt sind.

Der Automobil-Salon in Genf ist die größte jährliche Veranstaltung in der Schweiz. Er zieht circa 40 Prozent ausländische Besucher aus rund 100 Ländern aller Kontinente und über 5.300 Journalisten (15 Prozent in- und 85 Prozent ausländische) an.

Als gemeinnützige Stiftung fördert der Automobil-Salondas gute Image der Stadt Genf und der Schweiz im Auskland.

**Die Gestaltung des Sonderblocks**
100 Jahre Salon international de l'automobile Geneve - ein besonderes Jubiläum, auch für den Schweizer Spezialkarosseriebau, der seit jeher mit Tradition und Qualität in Verbindung gebracht wird. Der Briefmarkenblock soll dies zum Ausdruck bringen. Auf dem Sonderblock gehen Geschichte und Zukunft ineinander über. Die eine Seite stellt die Tradition des Schweizer Karosseriebaus dar. Diese Werte werden statisch durch Bild und Zeichnung vermittelt. Die andere Seite führt uns die Zukunft. Dynamisch entwickelt sich eine Gitterkonstruktion - „wireframe" genannt - zu einer neuen Form. Vito Noto, der Gestalter des Sonderblocks, zeigt, welche technischen Möglichkeiten heute zur Konstruktion eines Automobils zur Verfügung stehen. Werkzeug und Tradition prägen die Gestaltung der Autos von morgen.

## pro juventute
Lernen, lernen, lernen

Ausgelernt hat man nie! Kinder haben Vorbilder, an denen sie sich orientieren und von denen sie lernen. Dazu gehört, dass sich Erwachsene Zeit nehmen, mit Kindern etwas zu erleben und zu entdecken

Lernen geschieht auch unbewusst. Durch das gemeinsame Spiel lernen Kinder nicht nur neue Regeln, sondern auch aufeinander einzugehen, ihre Teamfähigkeit auszubauen oder Konflikte auszutragen und sie lernen andere Kulturen kennen.

Alle Kinder in der Schweiz haben das Recht und die Pflicht auf eine unentgeltliche Schulbildung

Die Marken für das Jahr 2004 der Stiftung pro juventute symbolisieren das „Recht auf Bildung" von Kindern. Nach dem letztjährigen Thema „Recht auf Freiheit und Spiel" greifen die Marken von pro juventute damit ein weiteres Kinderrecht auf. Die UNO Konvention über die rechte des Kindes wurde 1997 von der Schweiz ratifiziert. Pro juventute setzt sich in ihrer täglichen lokal und national dafür ein, dass die Kinderrechte auch umgesetzt werden.

Die rasante wirtschaftliche und technologische Entwicklung der letzten Jahre stellt das Bildungswesen permanent vor neue Herausforderungen. Die Bildungssysteme müssen laufend angepasst und modernisiert werden. Strukturen, Abläufe und Inhalte werden überdacht. In der Schweiz ist das Bildungswesen mittlerweile eine der wichtigsten Branchen geworden.

Pro juventute entwickelt und leitet auf Gemeindeebene verschiedenste Projekte zum Thema Bildung. Viele der 190 pro-juventute-Bezirke unterstützen unter anderem die örtlichen Bibliotheken und Ludotheken sowie Nachhilfeunterricht oder organisieren lehrreiche Ausflüge während der Ferienpass-Wochen. Ein Projekt mit Wanderlehrern in der Region Zürich informiert Kinder und Jugendliche auf altersgerechte Art und Weise über ihre rechte. In der Zentralschweiz können Kinder gemeinsam mit Spezialisten ihren neuen Spielplatz planen. In der Westschweiz wurde 2003 bereits zum zweiten Mal und sehr erfolgreich das Video-Filmfestival „Ado'visions" durchgeführt. Über 80 Gruppen von Jugendlichen hatten sich für den Wettbewerb angemeldet und einen Kurzfilm zum Thema „Interkulturelle Beziehungen im Alltag" gedreht und präsentiert.
Kinder haben einen enormen Wissensdurst. Deshalb ist es wichtig, dass alle Kinder Zugang zu einer guten Ausbildung haben, und dies nicht nur im Rahmen der Grundschule. Sie müssen die Möglichkeit haben, ihren Fähigkeiten entsprechend eine höhere Schule besuchen zu können. Sie müssen genauso auch die Chance haben, einen Beruf erlernen zu können, der ihnen Spaß macht und es ihnen erlaubt, ein ausgefülltes und gesichertes Leben zu führen.

Kinder brauchen Platz, denn ihre Entdeckungslust leben sie auch an öffentlichen Orten aus. Im Zusammenspiel lernen Kinder andere Kulturen und Sichtweisen kennen und sie bauen ihre Sozial- und Selbstkompetenz auf. Pro juventute engagiert sich für einen Lebensraum, der Kindern genügen Platz zum ungefährlichen Spielen und Entdecken lässt. Pro juventute möchte erreichen, dass Eltern sich genug Zeit nehmen für ihre Kinder, denn auch Erwachsne haben nie ausgelernt, und zusammen mit Kindern kann man so manche Sternstunde erleben. Nur wenn Kinder genügend Möglichkeiten haben, sei dies durch eine kostenfreie Schulbildung und Zugang zu moderner Technologie, aber auch durch genügend Freizeit, können Kinder ihre Welt entdecken und sich entwickeln.

Märchen und Geschichten verleiten zum Träumen und dazu, in Fantasiewelten einzutauchen. Kinder brauchen diese Traumwelten, die ihnen helfen Wünsche zu entwickeln oder Ängste zu verarbeiten

Wieder selbstklebende Marken pro juventute bietet in diesem Jahr zum zweiten Mal selbstklebende Briefmarken an. Die vielen positiven Reaktionen der letztjährigen Serie haben pro juventute davon überzeugt, weiterhin auf dieses marktgerechte Produkt zu setzen. Mit der Fortsetzung des Zyklus „Kinderrechte" wird der Wert als Sammlerprodukt zusätzlich hoch gehalten. Eine Neuerung gibt's beim Vertriebskanal Postschalter: An Stelle der 4 Einzelwerte stehen neu zwei Einzelwerte für A- und B-Post) sowie das Markenheftchen mit 6A- und 6 B-Werten im Angebot.

Die vorstehenden Beiträge *„Großes beginnt mit einem Brief"*; *„Sonderblock Christbaumschmuck"*; *„Kunstkartenset 2004 der Schweizerischen Post"*; *„Sondermarke 100 Jahre Relativitätstheorie"*; *„Sondermarke: Wunderbare Symphonie – merci"*; *„Autosalon in Genf"* und *„pro juventute"* sind diversen „Pressemitteilungen" und „Die Lupe" das Briefmarkenmagazin der Schweizerischen Post entnommen.

**Was wir wissen, ist ein Tropfen**
**Was wir nicht wissen, ein Ozean**

Isaac Newton, 1643-1727

## Stehende Helvetia – Interesse am Plattieren ?

von Werner Bensing

Die meisten meiner Stehenden-Freunde besitzen die beiden Vorlagen bereits. Sollten sie (noch) nicht dazu gehören, hier die Möglichkeit zum Erwerb.

**20 Rappen Zum. 86A**:
Die einzelnen Feldmerkmale der 400 Marken
Preis 30,- Euro

**50 Rappen Zum. 70D + 74D**
die einzelnen Feldmerkmale der 200 Marken
Preis 20,- Euro

Beide Hefte im A4-Format, Spiralbindung.

Portofrei, Bestellung an meine Adresse.
Werner Bensing
- Siehe Impressum -

## Aufruf zur Mitarbeit

W. Bensing

Es müssen keine Streifen sein: auch Paare sind willkommen

Augenblicklich wird an der Plattierung 3 weiterer Marken gearbeitet, für die ***Einheiten*** gesucht werden (Kauf, Tausch oder aber nur zur leihweisen Überlassung).

Alle **1 Fr.** von der **Originalplatte II**

Sachbearbeiter: Dr. Karl Mannhart

Anschrift siehe Verzeichnis

**25Rp. 73E**

Sachbearbeiter: Dr. Christian Wirth

Anschrift siehe Verzeichnis

Ich versuche mich an der **25Rp. 73D** von der Schnellpresse.

Jede Zuschrift wird dankbar entgegengenommen!

# Die Schutzbriefe der Schweizerischen Gesandtschaft in Budapest

Unsere treue Mitarbeiterin der Judaicaspalte Frau C. Treumann-Gottschalk hat mir kürzlich einen Schutzbrief (Kopie) gesandt, den sie an einer Auktion ersteigert hat. Es wird ganz sicher viele Leser interessieren was es mit diesen Schutzbriefen auf sich hat.

Wie sie vielleicht schon wissen stand hinter diesen Schutzbriefen der Schweizer Vize-Konsul Carl Lutz.

Er kam am 2. Januar 1942 nach Budapest. Er leitete die Abteilung für fremde Interessen der Schweizer Gesandtschaft. Nur noch wenige Staaten hielten diplomatische Beziehungen zu Ungarn aufrecht. Lutz übernahm die Interessenvertretung für die USA, Großbritannien, Belgien, Jugoslawien, Ägypten, Uruguay, Haiti, Venezuela, Honduras, San Salvador und Rumänien. Er richtet seine Schutzmachtabteilung im Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft am Freiheitsplatz 18 ein. Anfangs beschäftigte er 18 Angestellte. Unter seine Verantwortung fielen 600 Amerikaner, 300 Briten und 6.000 Staatsbürger anderer Länder.

In Budapest wurde Lutz mit der Tragödie der ungarischen Juden konfrontiert. Im März 1944, gleich zu Beginn der deutschen Besetzung, erreichte sie ihren Höhepunkt. Mit dem Eintreffen des Sonderkommandos begann Adolf Eichmann, die von Adolf Hitler angeordnete „Endlösung der Judenfrage" zu vollstrecken.

Konsul Lutz wurde Zeuge einer allgemeinen Panik. Besonders unter den Juden hatte sie eine verheerende Wirkung. Die Juden wurden aller staatsbürgerlichen Rechte beraubt. Es wurden ihnen nicht einmal die elementarsten Lebensrechte belassen. Es kam zu Massenverhaftungen, zu einem barbarischen Einschließen von Juden in Ghettos, einem unmenschlichen Vorgehen der Gendarmen. 30 Tage nach der Besetzung Ungarns begannen die Deutschen mit Massendeportationen. 90 bis 100 Menschen in Viehwaggons ohne hygienische Einrichtung zusammengepfercht: Säuglinge, Schwerkranke, schwangere Frauen und Greise. Zwischen dem 16. April und Mitte Mai 1944 wurde etwa eine halbe Million in den Provinzstädten verhaftet. Zwischen dem 15. Mai und dem 9. Juli 1944 wurden schätzungsweise 450.000 von ihnen in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Lutz sah die Not und Verzweiflung. Viele Juden wandten sich an die Schweizer Gesandtschaft. Sie baten um Schutz und Hilfe. Das ließ seinem Gewissen keine Ruhe. Seine Stellung als Schutzmachtvertreter und seine Beziehungen zu den deutschen Behörden ermöglichten Lutz, einen Plan zur Rettung von Zehntausenden Juden vor Deportation nach Auschwitz auszuarbeiten.

Lutz erklärte Eichmann und dem deutschen Botschafter, dass er als Vertreter Großbritanniens 7.800 Zertifikate für die Einwanderung von Juden nach Palästina habe. Die Inhaber dieser Zertifikate sollten bis zu ihrer Ausreise unter den Schutz der Schweizer Gesandtschaft gestellt werden. Lutz forderte von den Deutschen, diese Zertifikate zu respektieren und die jüdischen Inhaber der britischen Papiere von den Deportationen auszusparen.

Die Verhandlungen über das Gesuch dauerte Monate. Lutz interpretierte die 7.800 Zertifikate als „Familienzertifikate". Deshalb bestand er darauf, dass etwa 50.000 Personen dem Schutz der Schweizer Gesandtschaft unterstellt werden müssten. Lutz gelang das Unwahrscheinliche. Berlin berücksichtigte, dass Lutz sich um 2.500 Deutsche in Palästina verdient gemacht habe, die nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges von den Briten als „feindliche Bürger" eingestuft und interniert worden waren. Lutz hatte sich während seiner Dienstzeit in Tel Aviv bemüht, das Los der eingesperrten Deutschen zu erleichtern. Er intervenierte in ihrem Namen bei den britischen Mandatsbehörden.

So gestattete Berlin dem Diplomaten, 50.000 Juden unter seine Obhut zu nehmen. Die deutschen und ungarischen Behörden bestanden jedoch darauf, dass jene 50.000 Juden im Besitz von Auswanderungspässen sein müssten. Dies sei die Voraussetzung für den Empfang eines Schutzbriefes.

Lutz wandte sich an Bern, schilderte die schwierige Lage der Juden in Budapest und schlug vor, ihnen auf ihrem Wege nach Palästina die Durchreise durch die Schweiz zu genehmigen. Die Antwort aus Bern war enttäuschend. Die Schweizer Regierung brachte Einwände hervor.

Der Gesandte Maximilian Jäger bekam nicht einmal das Recht zugestanden, bei den ungarischen und deutschen Behörden eingereichte Gesuche zu unterschreiben. Die Schweiz erklärte, dass sie grundsätzlich nicht in der Lage sei, ungarische Juden mit Palästina-Zertifikaten aufzunehmen.

Lutz beschloss daraufhin, seine Schutzaktion auch ohne Auftrag aus Bern durchzuführen. Die Gesetze des Lebens seien stärker als die Paragraphen des Gesetzes. Er war der erste Diplomat eines neutralen Landes, der auf die Idee kam, von Deportationen in die Todeslager bedrohte Juden mit Schutzpapieren auszustatten. Lutz beschloss, dass Träger von britischen Palästina-Zertifikaten potentielle britische Bürger seien und deshalb unter den Schutz der Schweizer Interessenvertretung Großbritanniens fielen. Lutz machte mit seinen Palästina-Zertifikaten Schule bei Gesandtschaften anderer neutraler Staaten.

Der von ihm eingeführte Kollektivpass diente als Muster für den Schutzpass, den später alle anderen Gesandtschaften verwendeten.
Im Januar 1945 kehrte Lutz mit angeschlagener Gesundheit und enttäuscht, aber auch mit dem Bewusstsein, seine Pflicht der Judenrettung bis zuletzt erfüllt zu haben, in die Schweiz zurück.

Lutz wurde vom Außenministerium in Bern wegen Überschreitung der Kompetenzen während seiner Tätigkeit als Konsul und Leiter der Interessenvertretung in Budapest gerügt. Erst viele Jahre später wurde er durch eine Beförderung zum Generalkonsul rehabilitiert.

Quellenangabe: „Die Gerechten der Schweiz" von Meir Wagner.

Entnommen wurde dieser Beitrag „Der Israel-Philatelist" Nr. 150/51 - 41. Jahrgang - Dezember 2003
Herausgeber: Schweizerischer Verein der Israel-Philatelisten und IG-Israel im Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften im BDPh e.V..

SVÁJCI KÖVETSÉG
IDEGEN ÉRDEKEK KÉPVISELETE

KIVÁNDORLÁSI OSZTÁLY
V., VADÁSZ-UTCA 29.

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT
ABTEILUNG FÜR FREMDE INTERESSEN

ABTEILUNG AUSWANDERUNG
V., VADÁSZ-UTCA 29.

2453/XXI
1944

Die Schweizerische Gesandtschaft, Abteilung fremde Interessen, bescheinigt hiermit, dass
B E T Z László
und Frau geb. Adorján Klára

im schweizerischen Kollektivpass zur Auswanderung eingetragen ist, daher ist der (die) Betreffende als Besitzer eines gültigen Reisepasses zu betrachten.

Budapest, 23. Oktober 1944.

A Svájci Követség, Idegen Érdekek Képviselete, ezennel igazolja, hogy
B E T Z László
és neje szül. Adorján Klára

a svájci csoportos (collectiv) utlevélben szerepel és ezért nevezett érvényes utlevél birtokában levő személynek tekintendő.

Budapest, 1944. október 23.

SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT * BUDAPEST *

Sammleranfrage an die Redaktion.
Wer kann entsprechende Auskünfte geben über die beiden hier abgebildeten Briefmarken/Freistempel aus den Jahren 1961 und 1963 ?
Ihre Antwort senden Sie bitte an die Redaktion zwecks Zuleitung an den betreffenden Sammler.

# POSTGESCHICHTE HISTOIRE POSTALE

**HISTOIRE POSTALE POSTAL HISTORY POSTGESCHICHTE POSTAL HISTORY**

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, Zürich, im Januar 2005

nun ist die **NUMMER 100** der Zeitschrift POSTGESCHICHTE erschienen.

Fünfundzwanzig Jahre sind es nun schon her, seit ich 1980 erstmals diese Zeitschrift als internationales Fachorgan für Brief- und Stempelsammler herausgab. Die bisher erschienenen Nummern enthalten in ihrer Summe eine Fülle von Informationen über alle Bereiche und die Entwicklung der Postgeschichte, wobei naturgemäß das Schwergewicht auf den deutschsprachigen Ländern Schweiz, Deutschland und Österreich in Mitteleuropa liegt.

Der Jubiläumsband 100 wird von Schweiz-Redaktor Urs Hermann allein bestritten und behandelt umfassend die eidgenössischen Posttaxen-Gesetze von 1851/52 und 1862. Meines Erachtens darf dieses Werk, das die Zeit von den ersten Bundesmarken, den Rayons über die Ausgabe Sitzende Helvetia ungezähnt (Strubels) bis zur Ausgabe Sitzende Helvetia gezähnt beschreibt, in keiner Bibliothek eines Sammlers von Schweizer Briefmarken des 19. Jahrhunderts fehlen.

In der Beilage finden Sie auch einen Buchbeschreibungs-Vorschlag zu dieser Jubiläumsnummer. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie die Leser Ihres Organs darüber informieren könnten. Wollen Sie mir bitte nach Erscheinen Ihres Hinweises auch ein Belegexemplar zukommen lassen.

PS. Übrigens führen wir aus Anlass des Jubiläums **„100 Nummern POSTGESCHICHTE 1980-2004“** kommenden Sommer am **23./24. Juli 2005**, nach 1992, 1994 und 2000 das vierte Mal, wiederum eine internationale Zusammenkunft für unser Abonnenten durch; natürlich sind an diesem **4. Postgeschichtlichen Sommerfest in Zürich** auch alle anderen interessierten Brief- und Stempelsammler, resp. Postgeschichtler herzlich willkommen.
Das Thema wird sein: **Grenzüberschreitende Post in Mitteleuropa 1840-1860**.
Details werden in den Postgeschichte-Nummern 101 und 102 mitgeteilt.

Mit bestem Dank zum voraus und

freundlichem Gruß Ihr

Hans R. Schwarzenbach, AIJP

Internationale Fach-Zeitschrift für Brief- und Stempelsammler POSTGESCHICHTE Verlag, Postfach 1169, Merkurstr. 64, CH-8032 Zürich 7, Tel. 043 244 89 00, Fax 043 244 89 01

# Die Inlandporto-Varianten der Schweizer Briefpost während der Strubelzeit ( 1854 - 1863 )

Urs Hermann

Bis heute fehlt eine umfassende Bearbeitung der eidgenössischen Posttaxen-Gesetze von 1851 und 1862. Dieser „weisse Fleck" in der philatelistischen Literatur der Schweiz wird durch die POSTGESCHICHTE-Jubiläumsnummer 100 in mustergültiger Weise ausgefüllt.

Die Monographie von Urs Hermann ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Kapitel „Die allgemeinen Grundlagen der Briefpost" wird auf die Unterscheidung zwischen Briefpost und Fahrpost eingegangen und es werden die Objekte, die Versendungsarten und die wichtigsten Zusatzleistungen der Briefpost vorgestellt. Auch wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten der Bezahlung von Briefpost-Taxen die Schweizer Postverwaltung vorsah und wie sich deren praktische Anwendung in den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelte.

Das zweite Kapitel befasst sich mit den beiden Posttaxen-Gesetzen, die während der Strubelperiode von 1854 bis 1863 zur Anwendung kamen. Die Taxen-Ordnung vom 25. August 1851 trat auf den 1. Januar 1852 in Kraft und galt somit für zwei Jahre und neun Monate auch für Rayon-Frankatur. Das Bundesgesetz betreffend die Posttaxen vom 6. Februar 1862 war ab 1. Juli 1862 gültig. Für die Strubelausgabe wirkte es sich daher nur noch für die kurze Zeit von dreizehn Monaten aus, für die nachfolgende Emission „Sitzende Helvetia gezähnt" jedoch für fast neuen Jahre.

Das dritte und längste Kapitel der Jubiläumsschrift zeigt alle theoretisch möglichen Verwendungsvarianten für die einzelnen Portostufen der Briefpost, beginnend mit der Portofreiheit, endend mit dem Höchstporto von Franken 1,70. Es werden nicht weniger als 687 Portovarianten aufgelistet. Mit Hilfe von Wertstufen-Tabellen ist es jedem Leser möglich, ein bestimmtes PORTO eines Beleges mit Marken aus der Zeit von 1852 bis 1863 richtig zu interpretieren. Nützliche Anleitungen hierzu erhält er von den vielen illustrativen und detailliert beschriebenen Beispielen.

Der Jubiläumsband 100 der POSTGESCHICHTE ist ein Werk der philatelistischen Literatur, das in keiner Bibliothek eines Sammlers von Schweizer Briefmarken des 19. Jahrhunderts fehlen darf.

Format DIN A5, 136 Seiten, Jubiläums-Band 100 der Zeitschrift POSTGESCHICHTE. Preis CHF 30,-; inkl. Versandkosten CH sFr. 33,-, Europa Euro 25,- (Noten oder an Postbank Frankfurt, 60290 Frankfurt, Konto Nr. 0 300 718 605, BLZ 500 100 60). POSTGESCHICHTE Verlag, Postfach 1169, CH-8032 Zürich 7, Tel. 043 244 89 00, Fax 043 244 89 01.

## Ansichtskarte vom 15.09.1912

von Erwin Steinbrüchel

Ansichtskarte vom 15. September 1912 aus
RIGI-KULM - KONTON SCHWYZ - SCHWEIZ nach PARIS - SEINE

Der RIGI ist ein Bergstock und KULM ein Gasthof in 1800 m Höhe

Da der Absender offensichtlich kein Postwertzeichen zur Verfügung hatte, wurde die Ansichtskarte ohne Gebühr zu bezahlen in den Briefkasten des Gasthofes geworfen. In der Poststelle erhielt er den
Schwarzen Doppelkreisstempel - 24 mm
RIGI - KULM - 15 IX 12
Und zusätzlich den schwarzen » T « - TAXE - Stempel

Da es sich um eine unfrankierte Ansichtskarte handelte, wurde in Paris entsprechend dem Posttarif vom 1. Januar 1899 für unfrankierte Postkarten in Höhe von 20 c durch Aufkleben von zwei Portomarken zu je 10 c, Type 1, Plattendruck, Erstauflage 24. Dezember 1893, erhoben.

## Zeitung - Formular
## Bordereau Nr. 3030a C.B.XII. 95 15000

von Erwin Steinbrüchel

Das abgebildete Bordereau mit stehender Helvetia Frankatur ist die Monatsabrechnung des Zeitungsverkäufers Etienne Borel von Couvet, der also im Monat Juni 90 Exemplare des Petit Journal Paris zugestellt hat.
Wichtig zu wissen, dass dieses Bordereau als postinterne Quittung auf der Poststelle zur Kontrolle, blieb (Unterschrift des Zeitungsverkäufers). Dass es kontrolliert wurde, zeigt das Rötelzeichen rechts unterhalb der Fr. 1.80.
Diese Quittungen wurden auf der Poststelle mindestens 5 (10) Jahre aufbewahrt und mussten wegen dem Postgeheimnis vernichtet werden (75 Jahre, respektive 35 Jahre nach dem Tode). Der Posthalter trug dafür die Verantwortung.
Eine Verletzung des Postgeheimnisses war ein schweres Vergehen, das den Ausschluss aus dem Postdienst und den Verlust der Pension zur Folge hatte.
In kleinen Poststellen, mit wenig zu archivierendem Material, welche über längere Zeit in der gleichen Lokalität betrieben wurden, ist es vorgekommen, dass solche Belege der Zerstörung entgangen sind und im Archiv einfach liegen blieben.
Meist sieht man nur den unteren Teil der Formulare oder Teile davon, welche nach 1912 in der Regel zu Postkiloware verarbeitet wurde.
Das Bordereau 3030a hatte 1895 eine Auflage von 15000 Stück und wurde noch im Dezember 1900 gebraucht. Eventuell wurde die Druckauflage von 1895 ja noch länger verbraucht. Das heißt, dass pro Jahr keine 3000 dieser Formulare benötigt wurden.

Weitere Angaben kann man im Buch „Formulare der Schweizer Bundespost 1849-1907“ von Robert Bäumel/Robert Fürbeth (Schweizerische Vereinigung für Postgeschichte), Kapitel 4.3 Zeitungsdienst, nachlesen.

Schweizerische Postverwaltung. | *Administration des postes suisses.*

# BORDEREAU

**zum Bezug der Taxen für die in Sammelpaketen aus dem Ausland in die Schweiz eingeführten postregalpflichtigen Zeitungen.**

*pour la perception des taxes des journaux étrangers soumis à la régale des postes introduits en Suisse en paquets.*

pendant le mois de Juin

Das unterzeichnete Postbureau hat heute die nachverzeichneten postregalpflichtigen Zeitungen in Sammelpaketen aus dem Auslande erhalten.

Diese Zeitungen sind zum Verkauf durch den ebenfalls unterzeichneten Zeitungsverkäufer bestimmt und werden demselben auf Grund von Art. 2, Ziff. 3, drittes Alinea, der Transportordnung für die schweiz. Posten und nach Feststellung der zu entrichtenden Gebühr ausgeliefert.

*Le bureau de poste soussigné a reçu ~~aujourd'hui~~ groupés, de l'étranger, les journaux soumis à la régale des postes désignés ci-après.*

*Ces journaux sont destinés à être vendus par le marchand de journaux également soussigné et lui sont livrés conformément à l'art. 2, chiffre 3, troisième alinéa, du Règlement de transport pour les postes suisses et après fixation du droit auquel ils sont soumis.*

| Titel der Zeitung. *Titre du journal.* 1 | Erscheinungsort. *Lieu de publication.* 2 | Gewicht per Exemplar. *Poids par exemplaire.* 3 | Zahl der Exemplare. *Nombre des exemplaires.* à 2 Cts. 4 | à 5 Cts. 5 | Betrag. *Montant.* 6 Fr. | Cts. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Petit Journal . . . . . | Paris | 45 g | 90 | | 1 | 80 |
| | | | | 59 | | |
| | | | | TOTAL | 1 | 80 |

Insofern nicht eine monatliche Abrechnung stattfindet, wird der Totalbetrag der Gebühr hiernach durch Frankomarken gedeckt.

*En tant qu'il n'existe pas de décompte mensuel, le montant total du droit est couvert ci-après au moyen de timbres-poste.*

Datumstempel.

*Timbre à date.*

Für das Postbureau:
*Pour le bureau de poste:*

Der Zeitungsverkäufer:
*Le marchand de journaux:*

**Die Richtigkeit bescheinigt** — ***Certifié exact:***

Die Kreispostkontrolle:
*Le Contrôle d'arrondissement:*

No 3030a. O. B. XII. 95. 15,000.

# Nachtrag/Berichtigung für Mitteilungsblatt Nr. 57

***Wir bitten freundlich um Entschuldigung ! ! !***

Durch einen Wassereinbruch und den danach entstandenen Zeitdruck ist bei der Redaktion und dem Kopieren einiges „schiefgelaufen". Somit wurde im Mitteilungsblatt Nr. 57, zum Aufsatz auf Seite 21 und 22, der vollständige Bogen der 22CI nicht abgedruckt.

Wir geben die „verlorengegangenen" Details, entsprechend den Vorgaben des Autors, hiermit zu ihrer Kenntnis.

Dazu gehört die Abb. 7 auf Seite 23.

Vollständiger Bogen der 22CI aus dem Museum für Kommunikation in Bern

# Strubel: Die sogenannten „Bananen“

von Karl-Heinz Imfeld

Wer sich mit den Abarten der Strubel-Marken beschäftigt, dem werden die eigenartig geformten, „bananenförmigen“ Randdefekte aufgefallen sein, die interessanterweise vorwiegend, bei den 1. und 2. Berner Drucken vorkommen. Hierbei handelt es sich um Fehler, die halbrund bis halboval und oft von einem Lichthof umgeben sind (Skizze 1 und 2). Meist sind dieselben von außen nach innen geformt, wie eingedrückt. Bei einigen stehen die Enden der „Bananen“ über der Randlinie; manchmal gehen diese Enden aber auch in gerader Linie in die Randlinie über. Bei einigen lässt sich eine feine Doppellinie, einem Hohldruck ähnlich, feststellen, wie er auch schon bei ausbesserungsähnlichen Fehlern des Münchener Drucks vorkommt. Ob es sich jedoch um Ausbesserungen handelt, vieles deutet darauf hin, ist bis heute nicht einwandfrei geklärt.

Für die Entstehung dieser „Bananen“ könnte die folgende Möglichkeit/Theorie, eine Erklärung sein. Die Anzahl der Markenproduktion verursachte den Druckern oft größere Probleme. Die Druckstößel (Klischees) aus Blei-Messing, nutzten sich unterschiedlich ab und mussten zum Teil aufgefrischt werden (Absenkung). Einzelne Klischees lösten sich oder nur teilweise, in der Druckform (nicht ausgedruckte Randlinien). So steht u.a. fest, dass einzelne Klischees der Druckform ausgewechselt oder neue Druckformen zusammengestellt wurden. Beim Aus- oder Ablösen einzelner Klischees, mit einem hierfür ungeeignetem Werkzeug, entstand bei der Aushebelung, durch Druck gegen den Rand des Nachbarklischees, dort eine Quetschung oder Delle (Skizze 1 und 2) im Rand, die beim späteren Drucken, als „bananeähnlicher“ Fehler zurückblieb. Auf Außenrändern von Randmarken der Druckbögen, wurden bisher keine dieser Fehler gefunden. Es ist noch festzuhalten, nur die erhabenen Stellen des Klischees wurden beim Drucken abgebildet, die Vertiefungen blieben farblos.

Eckrandviererblock der 22CI
Felder 16 - 17 - 21 - 22

Skizze 1

Skizze 2

Bei den nachfolgenden Abbildungen wurde auf die Bezeichnung der Druckform-Ordnung verzichtet, da die Markenränder teilweise zu schmal waren, um eine genaue Zuordnung durchzuführen.

22C

24B

25B

22C

22B

23B

23B

23B

22B

22C

22C

22C

23B

23B

23B

26C

## Klischeefehler: Farbloser Fortsatz unter 2. I von CENTESIMI (5 Rappen)

von Karl-Heinz Imfeld

Bei diesem unscheinbaren Kf ergeben sich bei genauer Betrachtung, einige bemerkenswerte Unterschied, die bei einer Positionsfeststellung im Druckbogen, bzw. für eine eventuelle Plattierung, von Wichtigkeit sind. Es lassen sich drei Typen dieses Fehlers unterscheiden:

Type a : Ungefähr in der gedachten Verlängerung der länglichen Oberkante des 2. I von CENTESIMI beginnt der farblose Fortsatz, erst schmal und verbreitert sich an der farblosen Zwischenlinie.
Type b : Wie Type a, aber der Fortsatz ist nun wesentlich breiter und rundlich-oval.
Type c : Wie Type b, nur befindet sich der Fortsatz nun mittig unter dem 2. I.

Tabellarische Übersicht der festgestellten Kf-Typen - in ( ) Anzahl der recherschierten Marken.

| Type a | | | | Type b | | | | Type c | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Marke | Feld | Anmerkung | Anzahl | Marke | Feld | Anmerkung | Anzahl | Marke | Feld | Anmerkung | Anzahl |
| 22Aa | X | Oberrand | (2) | 22Aa | X | *) | (2) | 22A | X | *) | (2) |
| 22A | X | Oberrand | (2) | 22A | 12 | | (2) | 22BII | 20 | | (5) |
| 22A | X | links Rand | (2) | 22A | X | *) | (1) | 22FII | 20 | | (6) |
| 22A | X | *) | (3) | 22BII | 5 | | (2) | 22CII | 20 | | (3) |
| 22BI | 2 | | (2) | 22BII | X | Oberrand | (1) | 22DII | 20 | | (2) |
| 22BI | 5 | | (2) | 22FII | 5 | | (2) | | | | |
| 22BII | 5 | | (1) | 22FII | X | Oberrand | (1) | | | | |
| 22FII | 5 | | (1) | 22CII | X | rechts Rand | (1) | | | | |
| 22FII | X | Oberrand | (1) | 22DII | 5 | | (1) | | | | |
| 22CI | 2 | | (7) | 5 Rp. grün - mit Sdf. 2. Mchn. Probedruck | | | (1) | | | | |
| 22CII | 4 | | (3) | | | | | | | | |
| 5 Rp. rosa - mit Sdf. 2. Mchn. Probedruck | | | (1) | 5 Rp. grün - ohne Sdf. 2. Mchn. Probedruck | | | (1) | | | | |

X = Feldbestimmung nicht möglich *) = Marke aus Bogeninnenteil, kein Randstück

Die beim Berner Druck - 25-er Druckbögen - aufgedeckten Kf, müssen jeweils von verschiedenen Druckformen stammen. Es ist bekannt, dass hier mindestens 2, vielleicht sogar noch mehr (?), Druckformen zum Einsatz kamen.

22CI Type a - Feld 2

Type a

Type b

Type c

Der nomalgewichtige Brief von AARAU nach Rhein bei Brugg, kostete im 2. Briefkreis 10 Rappen. Frankiert mit 2 Stück 5 Rappen (22B). Die 1. Marke - 22BI mit dem Kf der Type a, Feld 2 - die 2. Marke 22B, auch Oberrand, aber der Kf Type b; wegen fehlender Randbreite hier keine DFO-Zuordnung möglich. Vermutlich stammen die Marken aus 2 verschiedenen Bögen.

Ausschnitt eines Briefes mit 2 mal 5 Rappen 22B frankiert, beide Marken Oberrand. 1. Marke 22BI mit dem Kf der Type a ist 22BI – Feld 2. Die 2. Marke, wegen fehlender Randbreite keine DFO-Zuordnung möglich, mit dem Kf Type b. Vermutlich stammen die Marken aus 2 verschiedenen Bögen.